

**Zeitschrift:** Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft  
**Herausgeber:** Schweizerische Astronomische Gesellschaft  
**Band:** 12 (1967)  
**Heft:** 101

**Artikel:** 60 Jahre Urania-Sternwarte Zürich  
**Autor:** Naef, Robert A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-900162>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## 60 Jahre Urania-Sternwarte Zürich

VON ROBERT A. NAEF, Meilen (Zürich)

Vor sechs Jahrzehnten, am 15. Juni 1907, konnte nach längerer Bauzeit die *Urania-Sternwarte Zürich* der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Einige Tage zuvor fand für einen ausgewählten Kreis von Interessenten eine Sondervorführung statt. Es war ein sehr glücklicher Gedanke der damaligen Bauherrschaft, der Urania-Genossenschaft Zürich, den Geschäftsneubau mit Restaurationsbetrieb an der Uraniastrasse mit einem 51 Meter hohen Turm zu krönen, der, gleichsam als Wahrzeichen Zürichs, über das weite Häusermeer majestätisch emporragt, von dessen Balkonen der einheimische und fremde Besucher einen herrlichen Rundblick über Stadt, See und Berge geniesst und von wo nachts Ausschau nach den Sternen gehalten werden kann.

Im geräumigen Sternwartenraum von rund 8 Metern Durchmesser steht der von der Firma Carl Zeiss, Jena, 1907 fertiggestellte, grosse, rund 20 Tonnen schwere Refraktor von 30 cm Öffnung (Zeiss-Objektiv E) und 540 cm Brennweite, ein vortreffliches Instrument, das trotz dem Lichtermeer der Stadt sehr befriedigende Vorführungen ermöglicht. Je nach den jeweils herrschenden atmosphärischen Verhältnissen können in der Regel Vergrösserungen von 215 bis 600 zur Anwendung kommen. Vor einigen Jahren wurde parallel zum Hauptrefraktor ein kleines Nebenfernrohr montiert, das bei den Demonstrationen willkommene Vorteile bietet. Die Besucher können an den beiden Refraktoren unmittelbar hintereinander bei grossem und kleinem Gesichtsfeld und verschiedenen Vergrösserungen das gleiche Objekt beobachten (z. B. den Mond und die Plejaden usw.). Sodann ist das Instrument mit einem lichtstarken Sucher versehen, der bei 8 cm Öffnung und 64 cm Brennweite (Vergr. 15fach) ein Gesichtsfeld von 3° aufweist. Die parallaktische Montierung des Instrumentes wurde nach dem Doppelachsenentlastungssystem «Urania-Typ» von Ing. J. MEYER gebaut. Die Nachführung des Refraktors und die Feinbewegungen in Stunde und Deklination werden heute durch kleine Elektromotoren bewerkstelligt; die Kupplung erfolgt elektromagnetisch. Mit Hilfe eines 2-PS-Elektromotors kann die Sternwartenkuppel auf bequeme Weise vom Okularende des Refraktors aus in jede beliebige Stellung gebracht werden.

Seit der Eröffnung war es stets das grosse Anliegen der Betreuer der Sternwarte, durch allabendliche astronomische Vorführungen bei klarem Himmel weitesten Kreisen der Bevölkerung und fremden Besuchern die Wunder des gestirnten Himmels näherzubringen, eine schöne Aufgabe von nicht zu unterschätzender kultureller Bedeutung. Gelegentlich ist die Sternwarte auch tagsüber, z. B. bei Sonnenfinsternissen und für Sonnenbeobachtungen, geöffnet.

Als im Jahre 1920 die Gründung der Volkshochschule des Kantons Zürich erfolgte, wurden bereits im ersten Semester von Dr. P. STUKER Vorlesungen über Astronomie gehalten, und es ergab sich in der Folge die willkommene Gelegenheit, die Hörer ab und zu auf die Sternwarte zu führen, um das erworbene Wissen über die Sternkunde durch praktische Beobachtungen zu vertiefen. Seit 1956, Dr. P. STUKER starb 1958, hat Prof. Dr. H. MÜLLER die Vorlesungen an der Volkshochschule übernommen. Um den Betrieb der Sternwarte auf gesunder finanzieller Basis sicherzustellen, wurde im Jahre 1936 die *Gesellschaft der Freunde der Uraniasternwarte* ins Leben gerufen, die ihrerseits unter der Ägide der Volkshochschule des Kantons Zürich steht. Durch einen bescheidenen, bisher noch nie erhöhten Jahresbeitrag von Fr. 5.– können Interessenten und Gönner der Sternwarte die Mitgliedschaft erwerben und erhalten dabei die Berechtigung zu zehn freien Eintritten pro Jahr in die Sternwarte für sich und ihre Angehörigen. Durch die Gründung dieser Gesellschaft konnten die besonders in Schlechtwetterjahren entstehenden Betriebsdefizite stets voll gedeckt werden.

Es war immer das Bestreben, auch die Lehrerschaft von Zürich und Umgebung anzuregen, mit ihren Schulklassen die Sternwarte zu besuchen, womit den Jugendlichen frühzeitig ein Blick auf ferne Welten und in unermessliche Räume und Zeiträume gewährt werden soll. Ein Sternwartenbesuch an einem klaren Abend bleibt für viele Zeit ihres Lebens ein unvergessliches Erlebnis! Die Vorführenden haben ab und zu auch die Freude, eine Reisegesellschaft aus dem Ausland begrüßen zu dürfen, darunter waren kürzlich auch solche aus England und Argentinien! Schulen und Vereine geniessen besondere Vergünstigungen.

Die Vorführungen werden gegenwärtig von W. BÄR, R. GUBSER, H. HABERMAYR, A. LIEPERT, R. A. NAEF und H. WEILENMANN betreut. Drei der Herren sind bereits mehr als drei Jahrzehnte auf der Sternwarte tätig. Als technischer Leiter amtiert J. SIGNER von der Volkshochschule.

Der Witterungscharakter im schweizerischen Mittelland erlaubt durchschnittlich nur etwa 100 bis 110 Vorführungen an sternklaren Abenden pro Jahr.

Im Hinblick auf die raschen Fortschritte in der astronomischen Forschung hat das Interesse an der Sternkunde in breiten Schichten der Bevölkerung erheblich zugenommen, wodurch sich auch die Besucherzahl der Sternwarte sehr erfreulich erhöht hat. Die Zunahme ist teilweise auch auf den Umstand zurückzuführen, dass die Einwohnerzahl der Stadt Zürich seit der Eröffnung der Sternwarte von rund 175 000 auf 440 000 Personen gestiegen ist. Je nach Wetterverhältnissen und aussergewöhnlichen astro-

nomischen Erscheinungen (Finsternisse, helle Kometen!) schwankt die jährliche Besucherzahl heute zwischen 5000 und 7000, und es darf angenommen werden, dass seit dem Bestehen der Sternwarte weit über 250 000 Personen an den Vorführungen teilgenommen haben.

## Mein Weg zur Astronomie

VON E. LEUTENEGGER, Frauenfeld

Noch ist es mir gegenwärtig, als ob es gestern gewesen wäre. Es war im Jahre 1910, in welchem mir zwei grosse Kometen den Weg zur Astronomie wiesen. Der erste war der sogenannte Januar- oder Johanniskomet; mit seinem langen gekrümmten Schweif stand er im Januar am Abendhimmel und zeigte grosse Ähnlichkeit mit dem Kometen MRKOS (1957 d). Der zweite war der spannungsvoll erwartete HALLEYSche Komet, welcher im April und Mai zuerst am Abendhimmel, dann am Morgenhimmel glänzte. Ich ging damals zur Kantonsschule und musste wochentags spätestens um halb sechs Uhr aufstehen, um rechtzeitig den Zug nach Frauenfeld zu erreichen. Wenn aber das Wetter klar war, stand ich im Frühling schon um drei Uhr auf, um dann einen Platz mit freier Sicht gegen Osten aufzusuchen, von wo ich den berühmten HALLEYSchen Kometen mit blossen Auge sehen konnte. – Treuer Begleiter meiner ersten astronomischen Schritte war das von ROBERT HENSELING für das Jahr 1910 erstmals herausgegebene «Sternbüchlein», welches mir allerlei Wissenswertes über den HALLEYSchen Kometen, aber auch über Sterne und Planeten, vermittelte. Viel verdanke ich auch der drehbaren Sternkarte aus dem Verlag Maier in Ravensburg, mittels derer ich mich am Sternhimmel orientierte. Beide Helfer besitze ich noch heute. – Meine Eltern erlaubten mir den Eintritt in den in Deutschland gegründeten Bund der Sternfreunde. Dort konnte ich allerlei populäre astronomische Literatur erstehen, und so meine ersten astronomischen Kenntnisse festigen.

Das Interesse für die Astronomie schief zwar allmählich etwas ein, da ich mich mehr um meine Schularbeiten, später um die Vorbereitung auf die Maturitätsprüfung und um das Studium zu kümmern hatte. Als ich dann nach Abschluss meiner Studien an den Universitäten Zürich und Neuchâtel und an der ETH im Frühling 1918 als Lehrer für Mathematik an die Kantonsschule in Frauenfeld gewählt wurde, wo ich zugleich die «Mathematische Geographie» zu übernehmen hatte, und als ich dann durch den Lateinlehrer, der auch ein ausgezeichnete Kenner des gestirnten Himmels war, auf den neuen Stern im Sternbild des Adlers – die *Nova Aquilae 1918* – aufmerksam gemacht wurde, da hatte ich wieder neue

Es bleibt zu wünschen, dass diese älteste und grösste Volkssternwarte der Schweiz auch in der Zukunft recht vielen Besuchern von nah und fern einen nachhaltigen und lehrreichen Einblick in die Welt der Sterne und die Vorgänge im Universum bieten kann.

Nahrung für meine astronomischen Interessen. Mit primitiven Mitteln, vor allem mittels eines in der physikalischen Sammlung gefundenen photographischen Apparates, verfolgte ich bei fester Aufstellung des Instrumentes die Helligkeitsänderungen der Nova und bestimmte ihren genäherten Standort. Das Problem des Nova-Phänomens und andere verwandte astronomische Fragen begannen mich in zunehmendem Masse zu interessieren.

Lange träumte ich davon, mit einem grösseren Fernrohr beobachten zu können. Aber erst im Jahre 1929 erlebte ich die Freude, für die thurgauische Kantonsschule eine richtige und schöne Sternwarte bauen lassen zu können. Leider wurde «meine» schöne Sternwarte vor kurzem, nach nur 36jährigem Bestehen wieder abgebrochen, weil man den Platz für einen Turnhallen-Neubau unbedingt benötigte. Sie wird aber glücklicherweise an einem neuen Standort wieder aufgebaut werden und mir und anderen Sternfreunden dann wieder viel Freude mit den Sternen schenken.

---

## Der periodische Komet Encke kehrt 1967 in Sonnennähe zurück

Der im Jahre 1786 von ENCKE erstmals entdeckte periodische, nach ihm benannte Komet mit der *kürzesten bekannten Umlaufszeit* von 3.299 Jahren dürfte diesen Sommer, zum 48. Mal seit seiner ersten Auffindung, wieder in sein Perihel zurückkehren. Es ist zu erwarten, dass der Komet nach Mitte August heller als 10.5 Grösse sein wird. Er durchzieht im August das Sternbild der Zwillinge und bewegt sich zwischen dem 23. und 25. August im Raume zwischen Castor und Pollux. Ephemeriden und weitere Angaben im «Sternenhimmel 1967», S. 103.

Für Liebhaberastronomen, die mit astro-photographischen Instrumenten ausgerüstet sind, dürfte es von besonderem Anreiz sein, den Kometen *photographisch* aufzusuchen. Für solche Aufnahmen eignen sich die hochempfindlichen Filme Agfa Isopan Record (30–36 Din), Ilford HPS (30 Din) oder Kodak Tri X (27 Din)

R. A. NAEF